

Der Bau: Daniela Keiser und Anna Wickenhauser

Um der Architektur diese magische Poesie, deren sie fähig ist, zu verleihen, schien es mir notwendig, Forschungen über die Theorie der Körper anzustellen, sie zu analysieren, zu versuchen ihre Eigenschaften zu erkennen, ihre Wirkung auf unsere Sinne und ihre Ähnlichkeit mit unserem Organismus zu verstehen. Ich gab mich der Hoffnung hin, ich könnte durch ein Zurück zum Ursprung der schönen Künste neue Ideen gewinnen und somit neue Prinzipien festlegen, die um so sicherer wären, als sie ihren Ursprung in der Natur hätten. Étienne-Louis Boullée, *Architecture – Essai sur l'art* (1793)

Ein Werk, das auf den ersten Blick monumental erscheint, erweist sich nach einiger Zeit als durchlässig und ephemer. Die Rauminstallation *Der Bau* von Daniela Keiser und Anna Wickenhauser vereint auf komplexe Weise die unterschiedlichen Disziplinen Kunst und Architektur – jedoch wird jede theoretische Last durch eine gänzlich luftig-leichte Konstruktion konterkariert. Dennoch bietet sich in dieser Arbeit ein weites Feld für interdisziplinäre Ansätze und inhaltliche Verknüpfungen zwischen Architektur und Kunst und vice versa: Lektüren, die sich in einem „Zurück zum Ursprung“ verästeln und verrätseln.

So ist der *Bau*, nicht nur was seinen Titel betrifft, doppeldeutig konnotiert: Auf der materiellen Ebene manifestiert er sich als von der Decke abgehängte kurvige Holzkonstruktion, an der ein Trevira befestigt ist, der in lose geschwungenen Bahnen zu Boden fällt. Diese reduzierte Architektur dient als plastischer Beleuchtungskörper für eine immateriell wirkende Lichtbildprojektion (mit Beamer projiziert), aber der Gegenstand, den diese umschreibt, könnte massiver nicht sein: Zu sehen sind zwei archaisch anmutende steinerne Türme, die aus einem Pflanzendickicht in einen strahlend blauen Himmel ragen. Es sind die Wehrtürme der Citadelle Alcazaba, des ältesten Teils der Alhambra in Granada, der noch auf die maurischen Ursprünge der Festung zurückgeht. Die Alhambra mit ihren bezaubernden Gartenanlagen, den kostbaren Mosaiken und weitläufigen Palästen stellte als besonderer Ort – im Sinne von Foucaults Begriff der Heterotopie – auch eine Art „Paradies auf Erden“ dar, ein Refugium, das zu betreten nur ausgewählten Personen erlaubt war. Die ursprüngliche militärische Nutzung der Alhambra jedoch ist in den zwei Wehrtürmen symbolisch erhalten geblieben.

Mit dieser abstrakt-symbolischen Bedeutung spielt denn auch Wickenhausers und Keisers Installation. Der wehrhafte Charakter der massiven Türme sendet abweisende Signale, vermittelt etwas emotional Aufgeladenes, das durch die Untersicht der Aufnahme – einer Fotografie von Daniela Keiser – noch betont wird. Die Frontalität jedoch wird im räumlichen Setting der Installation als „begehbarem Bild“ aufgehoben und gebannt. Ein Baukörper auf Textil stellt per se die Aporie eines Dinges dar, etwas, das nur in Gedanken zu fassen ist und das nur mit den Mitteln der Kunst formuliert werden kann.

Trotz der statischen Projektion auf den Vorhang und obwohl es sich dabei nur um ein einziges Standbild handelt, wird eine Art Bewegung simuliert, da durch subtile Lichtveränderungen ein 24-Stunden-Tagesablauf (in mehrstündiger Projektionszeit) simuliert wird. Und mit diesem angetäuschten Moment von Bewegung – die Künstlerin und die Architektin sprechen denn auch von „Aufführung“ des Kunstwerks – erhält die Installation einen komprimierten Gesamtkunstwerks-Charakter. Mehrere Medien und Gestaltungsarten überlagern sich oder korrespondieren miteinander: das Bild, das Bauwerk, die Architektur, das Licht, die Fotografie, die Inszenierung, der Raum und in der *Durée* der „zeitliche Effekt“.

Die „Auflösung des Gegenstandes“, die in dieser schillernden Installation fast feengleich zauberhaft vorgeführt wird, zielt inhaltlich auf eine kritische Hinterfragung des Monuments und des Monumentalen. Im Wort Monument steckt das Lateinische *monere*, das „erinnern“ oder „ermahnen“ bedeutet; Monumentalität bezieht sich demnach auf einen Erinnerungswert, wie im deutschen Begriff „Denkmal“ angedeutet, sie meint aber einfach auch die besondere Größe eines Bauwerks. In der Tradition der modernen Architektur- und Kunsttheorie von Semper und Riegl angefangen bis hin zu den postmodernen Theoretikern spielte der Begriff und die zeitgemäße Neuinterpretation des Monumentalen eine zentrale Rolle. – In der Arbeit von Daniela Keiser und Anna Wickenhauser steht aber weniger der spezifische Denkmalcharakter zur Disposition, als vielmehr die Transformierung des Monumentalen: Die Alhambra als spezifisches Bauwerk ist in eine prägnante Bauform eingeschrieben, die ganz allgemein für eine sichtbar gemachte Idee von Wehrhaftigkeit und Abschreckung steht. Mit deren „Entmaterialisierung“ durch die Projektion auf einem beweglichen Träger zielt die Arbeit auf eine Überwindung dieser Prinzipien und setzt dafür Offenheit und Transparenz.

Patricia Grzonka